

Begrüßung zur Eröffnung der Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945“, 10 März, 17 Uhr, Nikolaikirche, Plön.

Ich begrüße Sie ganz herzlich zur Eröffnung der Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 45“. Ich begrüße ganz besonders Herrn Stephan Linck, Historiker und Studienleiter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit der Evangelischen Akademie der Nordkirche. Er wird uns nachher in die Ausstellung einführen. Auch möchte ich ganz herzlich Propst Faehling begrüßen, der ein Grußwort sprechen wird. Schön, dass Sie alle gekommen sind.

Nach der Wanderausstellung „Kirche, Christen, Juden in Nordelbien 1933-1945“, die auch hier in Plön zu sehen war, wurden Sie, Herr Linck von der Kirchenleitung mit einem weiteren Forschungsprojekt beauftragt, das sich mit der Frage beschäftigte, wie die Kirche nach 1945 mit ihrer NS-Vergangenheit umging und wie sie sich nach 1945 gegenüber dem Judentum verhielt.

Hieraus entstand auch diese Ausstellung. Als Kirchengemeinde freuen wir uns, dass die Ausstellung auch hier in Plön gezeigt wird. Plön, das mit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt- der Napola- , die von 1933 an im Plöner Schloss untergebracht war, dazu beigetragen hat, dass nationalsozialistischer Nachwuchs ausgebildet werden konnte. Inwieweit auch Plöner Persönlichkeiten in dieser Zeit die Nationalsozialisten unterstützten, und wie es für sie nach 1945 weiterging, findet in der Ausstellung im Lokalen Fenster seinen Platz. Es beschäftigt sich mit dem Plöner Pastor Heinrich Christian Böttger, der während der Herrschaft der Nationalsozialisten Pastor in Plön war.

Erinnerung an diese Zeit präsent zu halten, an die Geschichte in dieser Zeit zu erinnern, ist wichtig. Es wird umso wichtiger, je mehr Zeitzeugen aus dieser Zeit sterben und nicht mehr berichten können.

Denn so hat es der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker formuliert in seiner Rede bei einer Gedenkveranstaltung 1985:

„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

1985, da war ich gerade geboren. Und für meine Generation und für die, die Generationen, die noch jünger sind, ist es umso wichtiger, das Erinnern.

Umso wichtiger auch, als das es scheint, als würde das Vergessen schon um sich greifen, wenn man auf die aktuelle politische Lage in Deutschland und Europa blickt.

Von Weizsäcker zitiert in seiner Rede eine jüdische Weisheit und interpretiert diese so:

"Das Vergessenwollen verlängert das Exil,
und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung."

„Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung. Diese Erfahrung schafft Hoffnung, sie schafft Glauben an Erlösung, an Wiedervereinigung des Getrennten, an Versöhnung. Wer sie vergisst, verliert den Glauben.“

Wir tragen als Kirche, als Christenmenschen eine Mitverantwortung für die Zukunft, dass sowas nie wieder passieren kann. Und dazu bedarf es einer lebendigen Erinnerungskultur.

Pastorin Janina Lubeck